

# TOBACCO ROAD



ODER | ODRA – FINEST ART SELECTION  
2011

FABRICA DE TABACOS/KUNSTBAUWERK E.V. – SCHWEDT/OT. VIERRA

FABRICA DE TABACOS  
KUNSTBAUWERK  
E.V. – SCHWEDT/OT.  
VIERRA DEN  
FABRICA DE TABACOS  
KUNSTBAUWERK  
E.V. – SCHWEDT/OT.  
VIERRA DEN  
FABRICA DE TABACOS  
KUNSTBAUWERK  
E.V. – SCHWEDT/OT.  
VIERRA DEN  
FABRICA DE TABACOS



#### **kunstbauwerk e.V. und die Tabakfabrik Vierraden**

Seit seiner Gründung 1999 initiiert kunstbauwerk e.V. Veranstaltungen in der denkmalgeschützten Tabakfabrik Vierraden. Durch das jährlich stattfindende deutsch-polnische Kunstsymposium hat sich kunstbauwerk in der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Wir freuen uns, Ihnen mit dem vorliegenden Katalog, das Ergebnis des diesjährigen Symposiums zu präsentieren.

2011 fand erstmals ein Workshop zwischen der Universität Greifswald und der Akademie der Künste in Stettin in der Tabakfabrik statt. Der Verein ist bestrebt, die interkulturelle Begegnung zwischen jungen Deutschen und Polen, sowie aus anderen europäischen Ländern, weiter zu fördern und ausbauen. So konnte in diesem Jahr eine Jugendbauhütte für zunächst zwei Teilnehmer über zwei Jahre eingerichtet werden.

Ab 2012 stehen in der Fabrikantenvilla drei Seminarräume, sowie Übernachtungsmöglichkeiten für bis zu 20 Personen zur Verfügung. Die Räumlichkeiten können auch von interessierten Gruppen, Vereinen, etc. für eigene Veranstaltungen angemietet werden. Die Sanierung des Tabakspeichers soll so schnell wie möglich beginnen, so daß dann ca. 2000 m<sup>2</sup> Fläche, verteilt auf fünf Geschossen, für Veranstaltungen zur Verfügung stehen.

Wie schon bei der Sanierung der Villa, war und ist kunstbauwerk auf tatkräftige und finanzielle Unterstützung angewiesen. Helfen Sie uns dem Ziel, die Tabakfabrik zu einem lebendigen Veranstaltungsort zu machen und so einen nachhaltigen Beitrag zur Attraktivität der Region zu leisten.

#### **Stowarzyszenie kunstbauwerk i Fabryka Tytoniu w Vierraden**

Od powstania w 1999 roku stowarzyszenie kunstbauwerk inicjuje różnorodne wydarzenia w zabytkowej Fabryce Tytoniu w Vierraden. Poprzez corocznie odbywające się sympozjum artystyczne kunstbauwerk stało się znane szerokiej publiczności. Cieszymy się mogąc zaprezentować Państwu niniejszy katalog, rezultat tegorocznego sympozjum. W 2011 roku po raz pierwszy w Fabryce Tytoniu studenci Uniwersytetu w Greifswald i Akademii Sztuki w Szczecinie odbyli wspólne warsztaty. W ten sposób stowarzyszenie usiłuje wspierać i rozwijać międzykulturowe spotkania między młodymi Niemcami i Polakami, jak również młodzieży z innych europejskich krajów. W tym roku zorganizowano stanowiska praktyk dla dwóch osób, w przeciągu dwóch lat w ramach programu FJD – Wolontariat w Ochronie Zabytków.

Od 2012 roku w willi fabrykanckiej stoją do dyspozycji 3 pomieszczenia konferencyjne, jak również 20 miejsc noclegowych. Pomieszczenia mogą być wynajęte przez zainteresowane grupy, stowarzyszenia itp. do organizacji własnych imprez. Renowacja składu tytoniu powinna zacząć się tak szybko, jak to tylko możliwe, tak żeby ok. 2000 m<sup>2</sup> powierzchni podzielonych na pięć pięter mogło stać się miejscem dla organizacji różnorodnych wydarzeń.

Jak było w przypadku renowacji willi, kunstbauwerk był i jest zdany na zaangażowanie i wsparcie finansowe. Pomóżcie nam Państwo – razem – uczynić Fabrykę Tytoniu żywym miejscem wielu wydarzeń i w ten sposób przyczynić się do podniesienia atrakcyjności całego regionu.

## Das war's! – oder – So ist das!

Ein durchaus subjektiver Eindruck eines Teilnehmers eines polnisch-deutschen Symposiums mit dem Titel "Tobacco Road", an dessen Ende die künstlerischen Ergebnisse des Aufenthaltes in einer Ausstellung in einem alten Tabakspeicher in Vierraden, Uckermark, präsentiert wurden.

Von **Armin Bremicker**

Eine Frau sitzt an einem Bistrotisch. Mein voyeuristischer Blick fällt auf ihre elegant und sittsam verschränkten Beine. Sie haben sich gleich neben denen eines Mannes mit schlichten Beinkleidern postiert. Mit den langen Fingernägeln der rechten Hand kratzt sich die Frau, sichtlich nervös, an den verschiedensten Stellen ihrer schlanken Gliedmaße, und dies umso erregter, je weiter die Zeit fortschreitet. Da gibt es offensichtlich ein Problem, das sich hier, unter dem Tisch, seine emotionale, selbstzerstörerische Bahn bricht. Ich werde Zeuge, wie sich schließlich auch noch die durchsichtige Strumpfhose dem immer schmerzvoller werdenden Treiben ergeben muss und vor meinen Augen zerrissen wird. Ihr Gegenüber hat davon gar nichts mitbekommen, vielleicht auch gar nicht mitbekommen können, da sich die Tragödie ja im Verborgenen unter der Tischplatte ereignete. Mir ist der Blick unverstellt und ich schaue mir das Video von **Agata Zbylut** zum zweiten Male an.

**Lukasz Skapski** streicht durchs Dorf, immer dem Objektiv der Kamera folgend. Starr richtet es sich auf ein Objekt seiner Begierde. Ein leichter Klick und es ist gefangen – gefangen als Farbbild, in Hochauflösung. Das Objekt, das hiermit ins Archiv zu seinen Artgenossen geordnet wird, ist ein skurril anmutendes, dem Vorbild des Menschen nachempfundenes Pärchen. Ein Bewohner des Ortes hat es zum Tabakblütenfest aus diversen Restmaterialien zusammengeflickt und im kleinen Vorgarten vor das Haus gestellt. Das machen zu diesem Anlass die meisten Anwohner und verwandeln dadurch den Ort zu einer öffentlichen Kuriositäten-Sammlung. Das Sammeln von Selbstgemachten ist Skapskis Leidenschaft. Eine Unmenge seltsamer Gegenstände, wie um- oder gar selbstgebaute Traktoren, Maschinen, Häuser, Wohnungseinrichtungen usw., lagern als digitale Beweisstücke in den Tiefen seines Computers. Es wurde Zeit, zumindest diesen ortsspezifischen Teil davon in einer Bilderschau gezeigt zu bekommen.

Wenn jemand wie **Kamil Kuskowski** versucht, zwölf vom Vater geerbte Pfeifen auf einmal zu benutzen und das vor laufender Kamera, hat das

wangsläufig etwas Komisches. Wenn sich dieser jemand Pfeife für Pfeife in den Mund steckt, sie mit den Zähnen und Lippen zu halten sucht, den Mund überdehnt, sodass er an den Rändern einzureißen droht, geht das an die Schmerzgrenze. Und wenn dann auch noch die eine oder andere aus dem Pfeifenstrauß herausfällt, wieder zurückgesteckt werden muss und zu guter Letzt doch nicht alle in den Rachen passen, bekommt die Videoarbeit spätestens beim Start des nächsten Loops die Dimension der Sisyphos-Tragödie. So fühlten sich die "Wanderarbeiter" in dem von Eric Burdon interpretierten Blues vom "Tobacco Road", der das ganze Szenarium akustisch begleitete, und so empfinde ich mich auch.

Ich sehe Stelen mit Glashauben, wohlgeordnet arrangiert. Die Hauben befinden sich auf der Augen- bzw. Kopfhöhe des Betrachters. In diese hat **Kathrin Rost** ihre minutiösen Figurinen Serpentina installiert. Es sind filigrane Gebilde. Linien, die sich in den Raum winden, die ihre plastische Qualität erst beim Umschreiten Preis geben, gebildet als Haare in einer Strähne, die, seit einem Unfall der Künstlerin, nur noch weiß nachwächst. Der Kriminologe weiß um die Umfassendheit des Beweismittels Haar, steckt in ihm doch über die DNA kodiert ein ganzes Lebewesen. Der Nörgler findet es in der Suppe und lässt dann kein gutes mehr an ihr. Ich bin kein übermäßiger Suppenfreund und beobachte das Lebewesen Mensch, das sich hier als weiße Linie um sich selber dreht.

Amoretten und Putten sind, im Gegensatz zu Puten, die wir als plumpes, überzüchtetes und mit verschissenen Federkleid und abgeschnittenen Schwungfedern daher dümpelndes Mastvieh kennen, kleine, putzigg-drollige und allerliebste Weltraumbewohner, die, wie Gott sie schuf, ohne speziellen Helm, Anzug, Sauerstoffgerät oder dergleichen, nackt und schwerelos durch Raum und Zeit zu gleiten vermögen. Sie tun dies aus reiner Lebensfreude, nur so zum Spaß und ohne Unterlass. Sie necken und lieblosen, was ihnen in die Quere kommt und weil es sie selber glücklich macht, machen sie die Anderen glücklich. Quasi mit dem Bade schüttet **Ute Lindner** in ihrer Videoinstallation ihre kleine Tochter Lilly über meinem Kopf in dieses Reich der Schwerelosigkeit und ein selbstzufrieden-fröhlicher Singsang mit den intonierten Wörtern "das ist einfach zu dumm, zu dumm, zu dumm" dringt an mein Ohr. Ich suche die sirenische Quelle mit den Augen und bin gefordert, den Kopf weit nach hinten in den Nacken zu legen, um steil nach oben schauen zu können, – da öffnet sich mein Mund, nicht nur aus anatomischen Gründen, zum Erstaunen.

Man muss sie entdecken, die Fotografien von **Ralf Michna**, die unpräzise an eine Wand im alten Tabakspeicher gepinnt sind. Genauso wollen die Motive entdeckt werden, die wir während unseres Aufenthaltes täglich um uns hatten und doch nicht wirklich gesehen haben. Sie haben uns beeinflusst, ohne dass man es merkte. Nach Rothenburg ob der Tauber zum Beispiel kommt der Besucher wegen seiner romantischen Altstadt. Er will ein Stück des Zeitgefühls, wie er es interpretiert, in sich einsaugen und sich zu eigen machen. Die Fotos dieser Reise sind dann seine touristische Beute. Sichtbares Relikt, das er mit dem Stolz des Dagewesenen den Neidern zeigen kann. Michnas Fotos machen nicht neidisch. Eher tun sie weh. Weil sie nicht prahlen, weil sie von Fehlplanung, Verlassenheit und Traurigkeit berichten. Da ändert auch die hier und da eingesetzte Fotobearbeitung nichts daran. Das Hinterhältige an ihnen ist, dass sie im Gedächtnis bleiben. Anders als die unzähligen Postkartenmotive, denen man bereits jegliches Charisma weggeglückt hat, haben diese Architekturfotografien Persönlichkeit, wenn auch eine gescheiterte.

**Marcus Sendlinger** fährt in das Symposium mit einem *Triumph Herald* hinein. Im Gepäck die Idee eines Road Movies, der im Augenblick seiner Ankunft das Ende seiner Spielzeit markiert. Er zeichnet seine Reise von Berlin nach Vierraden mit einer Kamera auf, die – wie bei einem Formel-1-Piloten – im Auto installiert ist. Den Ton liefert das Bordradio. Er schneidet den Film vor Ort und präsentiert das Ganze, unterstützt durch aufheulende Großlautsprecher, auf einem Monitor im Ausstellungseingang. Parallel dazu repariert er seinen Oldtimer, bei dem auf der Fahrt nach Vierraden die Zündkerzen ihr Leben ausgehaucht haben und noch dazu die Lichtmaschine verreckt ist. Diese Defekte zwingen ihn schließlich, noch vor Dunkelheit und Ausstellungseröffnung nach Hause zu fahren. Zusammengekommen eine Live-Performance mit dem Touch eines ganzheitlichen Unternehmens aus Kunst und Leben, ein Leben in einem Road Movie, wie er in keinem Drehbuch steht. Ich denke: Die meisten, die ich kenne, würden auch am liebsten im Film leben. Mir aber gruselt es bei diesem Gedanken, weil ich dann ja dauernd von Zuschauern beobachtet würde, die keinen Eintritt bezahlen. Gleichzeitig finde ich es auch irgendwie beneidenswert.

Mich selbst inspirierten die an die Innenwände des ehemaligen Tabakspeichers teils lapidar, teils hektisch, aber teils auch durchaus liebevoll geschriebenen Namen. Sie forderten mich geradezu heraus, die Menschen, die sich hinter ihnen verbargen, kennen zu lernen, ihnen gegenüber zu treten und das wichtigste dieser Begegnung für die Nachwelt

zu notieren. Darüber hinaus widmete ich jedem ein eigens entwickeltes Tabakwarensignet.

Um nun ihre reale Bekanntschaft zu machen, bediente ich mich der auto-subjektiven, physiopsychischen Erinnerungs- und Vorstellungsmethode, kurz appEuV genannt, die zum ersten Mal auf einem deutsch-polnischen Kongress am Ende des vergangenen Jahrhunderts einem größeren Fachpublikum vorgestellt wurde. Die Professoren F. R. Wagner und P. P. Minoz hatten sie in einer 48 Jahre andauernden Forschungsarbeit und mit Hilfe eines gigantischen Mitarbeiterstabs entwickelt und bis zur Anwendungsreife ausgebaut. Dieses weit über alle wissenschaftlichen Grenzen hinaus revolutionäre "Brainmorphing" erlaubt es, mittels marginaler Indizien, wie es zum Beispiel ein sorglos hingekritzelter Buchstabe, verbale Hinweise oder ein hartnäckiges Gerücht sein kann, Gegenstände oder sogar Lebewesen in ihrer ganzheitlichen Präsenz in der Weise vor uns erscheinen zu lassen, dass sie ein deutlich sichtbar zu beschreibendes Profil abgeben. Um dies zu erreichen, versetzt man sich – autosuggesthyperintensiv (ASHI-Dillirium) – in den zu untersuchenden Gegenstand, mit dem man dabei emotional verschmilzt und somit eins wird, projiziert ihn dann auf die Ebene des innersten Ichs, von wo er, in Echtzeit, in das eigene Bewusstsein gespiegelt wird. Hier erfährt er eine Metamorphose, brennt sich auf die Festplatte unserer Empfindungen und steht – in seiner psychosomatischen Vollkommenheit – genau so, wie wir ihn sehen und denken wollen, sicher und unumstößlich vor uns.

(vgl. Libido versus Liebe, Bd. 14, S 326 ff, der Geschwister van Henggen, Masturona-Verlag Odessa, 1911)

Meine Präsentation vor Ort hätte ich allerdings nicht ohne die künstlerische Mitarbeit von **Patrick Huber**, der ein gewaltiges ovales Tischobjekt als raumfüllende Symposiumstafel in mein Ausstellungsgeschoss stellte, und so das Ganze in eine Art Rittersaal verwandelte, überzeugend realisieren können. Dazu brachte **Katharina Kern**, mit einer spontan und mit der sofortigen Unterstützung von vielen Kinderhänden entstandenen, überdimensionalen Dominobahn aus alten Ziegelsteinen, die zahlreich auf dem Gelände zu finden waren und die sich im inneren Kreis der Tafel befand, im wahrsten Sinne des Wortes, Leben in die Bude.

## To było to! – albo – Tak to jest!

Całkiem subiektywne wrażenia uczestnika polsko-niemieckiego sympozjum pt. „Tabacco Road”, na którego zakończenie prezentowane były na wystawie artystyczne efekty pobytu w starym składzie tytoniu w Vierraden, Uckermark.

Autorstwa **Armina Bremickera**.

Kobieta siedzi przy stole w bistro. Mój voyeurystyczny wzrok pada na jej eleganckie i powściągliwie założone jedna na drugą nogi. Ułożyły się w wąskiej sukience zaraz obok nóg pewnego mężczyzny. Długimi paznokciami prawej dłoni kobieta drapie się, wyraźnie nerwowo, w najróżniejszych miejscach jej szczupłych kończyn i to z tym większym podnieceniem, im więcej upływa czasu. Ewidentnie występuje jakiś problem, który tutaj, pod stołem, wieździe swój emocjonalny, autodestrukcyjny tor. Staję się świadkiem jak przezroczyście rajstopy muszą poddać się w końcu coraz bardziej bolesnemu ruchowi i na moich oczach zostają rozdarte. Siedzący obok kobiety w ogóle tego nie zauważa, może zupełnie nie mógł czeokolwiek zauważyć, gdyż cała tragedia odbyła się w ukryciu pod blatem stołu. Dla mnie obraz ten jest dobrze widoczny i oglądam wideo **Agaty Zbylut** już drugi raz.

**Łukasz Skąpski** włóczy się po wsi, zawsze w towarzystwie obiektywu aparatu. Ten nieruchomo kieruje się na przedmiot swojego pożądanego. Lekkie kliknięcie i już jest ujęty – ujęty jako kolorowe zdjęcie, w wysokiej rozdzielczości. Przedmiot, który w ten sposób zostaje wprowadzony do archiwum sobie podobnych, jest robiąca dziwaczne wrażenie, wykonana na podobieństwo ludzi para. Jeden z mieszkańców miejscowości na Święto Liści Tytoniu skleił coś z różnych resztek i wystawił w małym ogrodzie przed domem. Tak czyni większość mieszkańców z tej okazji i w ten sposób zmieniają miejscowość w publiczną kolekcję ciekawostek. Zbieranie obiektów „zrób-to-sam” jest pasją Skąpskiego. Całe mnóstwo dziwnych przedmiotów, jak przerobione lub samodzielnie zbudowane traktory, maszyny, domy, sprzęty domowe itd., spoczywają w postaci cyfrowych dowodów w głębi jego komputera. Nastal czas by przynajmniej część z nich, wykonanych na miejscu, zaprezentować w postaci pokazu zdjęć.

Gdy ktoś, jak **Kamil Kuskowski** próbuje, użyć na raz 12 odziedziczonych po ojcu fajek i to przed włączoną kamerą, jest w tym nieuchronnie coś dziwnego. Jeśli ktoś próbuje wkładać sobie do ust fajkę za fajką,

przytrzymując je zębami i ustami, rozciągać sobie usta aż do granic rozzerwania, aż do granic bólu. I nawet jeśli ta lub inna wypada z bukietu fajek, musi być z powrotem włożona na miejsce i na sam koniec i tak nie wszystkie pasują do buzi, uzyskuje to najpóźniej przy starcie następnego powtórzenia filmu, wymiar syzyfowej tragedii. Tak czują się „wędrowni robotnicy” w granym przez Erica Burdona bluesie z „Tabacco Road”, który towarzyszył akustycznie całej scenierii i ja sam tak się czuję.

Widzę kształty ze szklanymi czubkami, zaaranżowane w określonym porządku. Czubki znajdują się na wysokości oczu, ewentualnie głowy widza. W nich **Katrin Rost** zainstalowała swoje drobne figurki Serpentina. Są to filigranowe twory. Linie, które wiją się w pomieszczeniu, które ujawniają swoją plastyczną jakość dopiero podczas obejścia całości, są ułożone niczym włosy w jednym paśmie, które od wypadku artystki odrastają tylko siwe. Kryminolog wie, w zawartości środka dowodowego jakim jest włos, tkwi zakodowana w DNA, cała istota życia. Maruda znajduje go w zupie i nie zostawia na nim suchej nitki (albo włosa). Ja nie jestem zagorzałym fanem zup i obserwuję żyjącą istotę – człowieka, który jako biała linia kręci się wokół siebie.

Amorki i małe putt, w przeciwieństwie do dużych putt, które znamy jako ociążałe, przyozdobione i w ubrane w wyblakłe pierzaste suknie i o poodcinanych lotnych piór zatem kołyszące się jak bydlę tuczne, są małymi, śliczno-pociesznymi i najukochońszymi mieszkańcami świata, które, jak Bóg je stworzył, bez specjalnego hełmu, garnituru, aparatu oddechowego i tym podobnych, są w stanie szybować nagie, nieważkie przez przestrzeń i czas. Czynią to z czystej radości życia, tak dla zabawy i nieustannie. Drażnią i pieszczą, to na co się natkną i ponieważ czyni ich to same szczęśliwymi, czynią także innych szczęśliwymi. Coś jakby z kąpielą wlewa **Ute Lindner**, w swojej wideo instalacji, jej małą córeczkę Lilli, przez moją głowę w tę rzeszę nieważkości, a samozadowolony, radosny monotony śpiew z intonowanymi słowami „wszyscy jesteście głupcami” dźwięczy w moim uchu. Szukam oczami syreniego źródła i jestem zmuszony odchylić głowę daleko do tyłu na karku by móc ukośnie patrzeć w górę – tam otwierają się moje usta, nie tylko z powodów anatomicznych, ze zdziwienia.

Nie można przeoczyć fotografii **Ralfa Michna**, które powieszono bezpretensjonalnie na jednej ze ścian w składzie tytoniu. Tak motywy, które podczas naszego pobytu codziennie mieliśmy wokół nas, a jednak nie do końca dostrzegaliśmy, chcą zostać odkryte. Wpływały na nas, choć tego nie zauważaliśmy. ► Ciąg dalszy na ostatniej stronie ►



Marcus Sendlinger · Road Movie · DVD · 2011





Ralf Michna • ...'cause it's home • Fotografien • Div Größen • 2011





## Einleitung

Während eines deutsch-polnischen Künstlersymposiums 2011, in einem alten, ehemaligen Tabakspeicher in Vierraden, in der Uckermark, ließ ich mich, von teils lapidar, teils hektisch aber teils auch durchaus liebevoll an die Innenwände geschriebenen Namen künstlerisch inspirieren. Sie forderten mich geradezu heraus, die Menschen, die sich hinter ihnen verbargen, kennen zu lernen, ihnen gegenüber zu treten und das Wichtigste dieser Begegnung für die Nachwelt zu notieren. Darüber hinaus widmete ich jedem ein eigens entwickeltes Tabakwarensignet.

Um nun ihre reale Bekanntschaft zu machen, bediente ich mich der autosubjektiven, physiopsychischen Erinnerung- und Vorstellungsmethode, kurz ap-pEuV genannt, die zum ersten Mal, auf einem deutsch-polnischen Kongress am Ende des vergangenen Jahrhunderts, einem größeren Fachpublikum vorgestellt wurde. Die Professoren F. R. Wagner und P. P. Minos hatten sie in einer 48 Jahre andauernden Forschungsarbeit und mit Hilfe eines gigantischen Mitarbeiterstabs entwickelt und bis zur Anwendungsreife ausgebaut. Dieses, weit über alle wissenschaftlichen Grenzen hinaus revolutionäre „Brainmorphing“, erlaubt es, mittels marginaler Indizien, wie es z.B. ein sorglos hingekritzelter Buchstabe, ein verbaler Hinweis oder gar ein hartnäckiges Gerücht sein kann, Gegenstände oder ganze Lebewesen, in ihrer ganzheitlichen Präsenz in der Weise vor uns erscheinen zu lassen, dass sie ein deutlich sichtbar zu beschreibendes Profil abgeben. Um dies zu erreichen, versetzt man sich autosuggestivhyperintensiv (ASHI-Dillirium) in den zu untersuchenden Gegenstand, mit dem man dabei emotional verschmilzt und somit eins wird, projiziert ihn dann auf die Ebene des innersten Ichs, von wo er, in Echtzeit, in das eigene Bewusstsein gespiegelt wird. Hier erfährt er eine Metamorphose, brennt sich auf die Festplatte unserer

Empfindungen und steht, in seiner psychosomatischen Vollkommenheit, genau so, wie wir ihn sehen und denken wollen, sicher und unumstößlich vor uns.

(vgl. Libido versus Liebe, Bd. 14, S 326 ff, der Geschwister van Henggen, Masturona-Verlag Odessa, 1911)

## 2. F. BRANDT:

Wie kann man einen Menschen beschreiben, der völlig im Leben eines anderen aufgegangen, also fremdbestimmt ist? Zuerst einmal sollte über den anderen gesprochen werden. Gustav Braatsch heißt die Schlupfwespe. Er ist der Auslöser der peinigenden Tag- und Nachträume, die seine Mitbewohner befallen und die sich, zuerst wie feine Pilzsporen, in den Hirnen ansiedeln, dann ihr Myzel als einen tiefverwurzelten Hexenring ausbilden, der sich, zu guter Letzt, wie eine unüberwindbare Mauer um das Bewusstsein der Betroffenen legt und deren Innen- von der Aussenwelt trennt. Solcherart befallene Menschen sind einfach nicht mehr voll und ganz bei sich, sind nicht mehr sie selbst, sie stehen sozusagen völlig neben sich. Der Bauer ist dann nicht mehr mit der notwendigen Erdverbundenheit auf den Feldern und lässt sein Vieh verwehrlosen, den Handwerker verlässt jegliches Verantwortungsgefühl für sein Gewerk, und er pfuscht, dass sich die Balken biegen, der Beamte verletzt Vorschriften, pfeift auf Paragraphen und vergisst seine Urlaubs- und Rentenansprüche, der Pfarrer ist nicht mehr mit dem Herzen bei der Gemeinde und schon gar nicht mit seiner Überzeugung bei Gott, die Frauen verfluchen ihre Kinder, die Küche und die Kirche, und die armen Kleinen sind nur noch seelenlose Hüllen beim Lernen und beim Spiel.

Über die Maßen ist F. Brandt von diesem Zustand umklammert, den weder er noch Braatsch bewusst herbeigeführt haben, und der sich immer



dichter und schließlich, zu einer Art gordischen Knoten, unter seiner Schädeldecke verzwirbelte. Diesen sehen sich selbst hochspezialisierte und außergewöhnlich fachkompetente Koryphäen in der weit entfernten Metropole, der Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland, dem Zentrum der Macht und der Kunst und vieles andere mehr, außer Stande, zu lösen oder zu durchschlagen. Weder durch aufwendige psychologische Behandlungen, noch mittels brüsker Konfrontationstherapien. Und so läuft der arme F. Brandt bis heute, gepeinigt von einer unkontrollierbaren Schädelüberfüllung, ziellos von hier nach da und von da nach dort und nicht selten einfach gegen eine Wand. Immer wieder holen ihn mitleidige Bürger aus Schächten, Tümpeln, Dornengestrüpp oder von abgeernteten Feldern, auf denen er, ohne sichtbar zu ermüden, so lange im Kreis geht, bis er in der selbstgetretenen Spurrille zu versinken droht und einmal, bei einem heftigen Regenfall, beinahe sogar darin ertrunken wäre. Er ist eigentlich von schöner Gestalt. Viel schöner noch als Braatsch. Aber seine innere Disposition hat sich doch unaufhaltsam Bahn geschlagen, so dass seine Erscheinung mehr durch das fremdbestimmte Innenleben, als durch sein geerbtes Äußere, geprägt ist.

## 6. ERNST KOB'S:

Czego nikt nie wie i nikt nie pojmuje, Ernst Kobs jest specjalistą, zawodowcem w dziedzinie teorii pocałunku. Temat ten zajmował go przez większość jego życia. Badał on jego formy estetyczne, techniczne przejawy, kulturowo-historyczne zastosowania, społeczne i społeczno polityczne skutki, efekty itd., itp. Z dużą starannością zbierał on niezliczone artykuły z gazet, fotografie, akcesoria i inne dokumenty do gigantycznego, przerastającego jego własne mieszkanie archiwum tak, że zmuszony był on do wynajęcia dalszych pomieszczeń, jak np.



zniszczały budynek zakładu pogrzebowego w sąsiedniej parafii. Jego niemal nieograniczona żądza wiedzy i zaborcza identyfikacja z przedmiotem jego pragnienia, znajdowały niekiedy wyraz w jego wyglądzie, a jego usta formowały się w takich momentach w kształt przypominający palce. Pewnego razu, w czasie jednej z chwil takiej euforii, chwycił tymi ustopalcami górną wargę tę dolną i wyciągnął ją ponad miarę. Wyglądała doprawdy słodko, gdy otwarte szeroko przerażone ciemne oczy wypełniły się lekko łzami bólu, a przy tym zdawały się domagać jeszcze więcej tych czułości. Niczym pyton w czasie szukania zdobyczy czubek jego języka wił się do przodu, gdzie nagle natykał się na osobnika tego samego gatunku. Oplatanie i pełzanie, nad sobą i pod sobą i wokół siebie, raz w supeł, raz w pętlę, łapanie oddechu bez początku i końca, niebo i piekło stapiają się w jednym miejscu namiętności.

Ernst Kobs śni ten sen po dziś dzień. W nieco innej wersji, ale jednak tak samo i zawsze w tym samym momencie budzi się. Sen wżarł się w jego mózg i nie może się go pozbyć także w ciągu dnia. W czasie snu jest to jakaś nieznamiona, jakaś nie do rozpoznania dla niego osoba, która wkracza w jego sny. W ciągu dnia swoje uczucia ulokował w Elfie.

Jest w stanie zauważyć, jak ona go obserwuje. Choć on stara się włączyć ją do swojego życia, wcale mu to nie wychodzi. Mógłby ją poślubić, gdyż jest ona wolna i trochę go lubiła. Jednak noce są zbyt władcze, usunęły mu grunt spod nóg tak, że w dzień nie może dojść do siebie. Milcząco siedzi często z Helmutem Hübnerem na budowanego marzycieli, który powinien się wreszcie przebudzić, ożenić i założyć rodzinę. Kolekcję „Pocałunek. Jego znaczenie, działanie i jego skutki”, jak ją nazwał, spalił bez reszty w starym piecu krematorium. Prochy rozsypał na polach. Nie rzadko spotykali go przy tym F. Brandt i M. Dickow, którzy jednak zawsze, milcząco i bez witania się, koło niego przemykali i znikali w ciemności.



Lukasz Skapski · Tabakblütenfest in Vierraden · DVD · 21 Fotografien · 2011





*Kathrin Rost • Haarskulptur #01 – #05 • Installationsansicht + Detail*



Indem Kathrin Rost einzelne Haare, auf Sockeln präsentiert und von Glas geschützt, den Status von Kunstobjekten verleiht, vollzieht sie ironisch die Erhöhung eines zu Unrecht als wertlos geltenden Alltagsobjekts. Denn im Haar - als dem eigentümlichsten Speichermedium - ist die DNA ebenso aufbewahrt wie Gefühlszustände, die sich in archäologischen Schichten ablesen lassen, so dass das Haar zugleich eine Art Tagebuch des Menschen darstellt. Die Haare der Installation sind Haare der Künstlerin selbst und entstammen einer Strähne, die seit einem Unfall nur noch weiß nachwächst. (Bernd Maubach)

Tymczasem Kathrin Rost prezentując pojedynczy, osobliwy włos za szkłem nadaje mu status dzieła sztuki, dokonuje ironicznego wyniesienia przedmiotu niesprawiedliwie traktowanego jako bezwartościowy i zwyczajny. Ponieważ we włosach - jako osobliwym nosniku pamięci DNA, podobnie przechowywane są stany emocjonalne, które możemy odczytać jak warstwy archeologiczne, tak, że włos jest jednocześnie rodzajem dziennika człowieka. Włosy użyte w instalacji, są włosami samej artystki i wyrastają z kosmyków, które od wypadku wyrastają tylko jako siwe.

*Weißes Haar der Künstlerin + Schellack + Sockel + Glassturz • 165 × 20 × 20 cm • 2011*









*Ute Lindner • zu dumm... • Videoinstallation • DVD • 10"30' • 2011*





*Kamil Kuskowski · Tobacco Road · DVD · 4"20' · 2011*



**TOBACCO ROAD**

author Kamil Kuskowski

music by Eric Burdon & The Animals "Tobacco Road"

2011 Vierraden

Do Rotenburg ob der Tauberg np. przychodzi widz z powodu romantycznego starego miasta. Chce choć trochę poczuć ducha czasu, jak on to interpretuje, wchłaniać i uczynić własnym. Fotografie tej podróży są więc jego turystycznymi trofeami. Widzialny relikw, który ten z dumą bycia tam może pokazać zazdrośnikom. Zdjęcia Michny, nie wywołują zazdrości. Raczej sprawiają ból. Ponieważ nie chwala, ponieważ donoszą o złym planowaniu, opuszczeniu i smutku. Drobne przeróbki w tym lub innym zdjęciu nic w tym nie zmieniają. Ich podstępność polega na tym, że zostają w pamięci. Inaczej niż niezliczone motywy pocztówek, na których nie zwracano uwagi na wszelaką charyzmę, te fotografie architektury mają osobowość, nawet jeśli zniweczona.

**Marc Sendlinger** wjeżdża na Sympozjum na *Triumpf Herald*. W bagażu pomysł na film drogi, którego koniec czasu akcji wyznacza chwila jego przyjazdu. Rysuje on swoją podróż z Berlina do Vierraden za pomocą kamery, która tak jak u kierowcy formuły 1, zainstalowana jest w aucie. Dźwięk dostarcza samochodowe radio. Marc montuje film na miejscu i prezentuje całość, wspierany przez wyjąty wielki głośnik, na monitorze przy wejściu na wystawę. Jednocześnie naprawia on swój stary model, w którym podczas jazdy świece zapłonowe wyzionęły ducha, a do tego całkiem padła prądnicą. Te uszkodzenia zmuszają go w końcu, jeszcze przed zmrokiem i otwarciem wystawy, do powrotu do domu. Ogólnie rzecz biorąc live-performance z domieszką kompleksowego przedsięwzięcia ze sztuki i życia, życia w filmie drogi, jakiego nie ma w żadnym scenariuszu. Myślę: większość tych, których znam, żyłby najchętniej w filmie. Mnie przeraża jednak ta myśl, gdyż byłbym wtedy ciągle obserwowany przez widzów, którzy nie kupili biletu wstępu. Jednocześnie wydaje mi się to godne pozazdroszczenia.

Mnie samego zainspirowały, na wewnętrznych ścianach byłego składu tytoniu częściowo lapidarnie, częściowo pośpiesznie, ale częściowo także wyjątkowo czule napisane imiona. Skłoniły mnie właśnie by poznać ludzi, którzy się za nimi kryją, wyjść im na spotkanie i to, co najważniejsze z tych spotkań zanotować dla potomnych. Każdemu poświęciłem samodzielnie stworzone tytoniowe logo.

By uczynić ich znajomość realistyczną posłużyłem się autosubiektywną, fizyczno-psychiczną metodą pamięci i wyobraźni, nazwaną skrótowo appEuV, która została pokazana większej publiczności po raz pierwszy na polsko-niemieckim kongresie na końcu zeszłego stulecia. Profesorowie F. R. Wagner i P. P. Minoz opracowali ją podczas trwających 48 lat prac badawczych i z pomocą gigantycznego sztabu pracowników przy-

gotowali ją do zastosowania. Ten, wykraczający daleko poza wszelkie naukowe granice rewolucyjny „Brainmorphing” pozwala, by przeciętnie marginalna poszlaka, jak np. niestarannie wydrapana litera albo werbalne wskazówki jak uporczywa plotka, przedmioty albo nawet organizmy żywe w ich całościowej postaci mogły się nam ukazać, oddać wyraźnie widoczny profil. Aby to osiągnąć, trzeba się przenieść autosugestywnie-hiperintensywnie (ASHI-Dillirium) w badany przedmiot, stopić się z nim emocjonalnie i w ten sposób powstaje jedność rzutuje się ją na powierzchnię wewnętrznego ja skąd odbija się ona w czasie realnym, we własnej świadomości. Tutaj doświadcza ona pewnej metamorfozy, wypala się na twardym dysku naszych odczuć i staje w swojej psychosomatycznej doskonałości dokładnie tak, jak my chcemy ją widzieć i myśleć, pewnie i nieodwracalnie przed nami.

(por. Libido versus Liebe, Tom 14, s. 326 i nast., der Geschwister van Henggen, Masturona-Verlag Odessa 1911)

Moja prezentacja na miejscu nie mogłaby zostać przekonywująco zrealizowana bez współpracy artystycznej z **Patrickiem Huberem** który postawił ogromny, powstały z dwóch nakładających się na siebie owali, wypełniający pomieszczenie obiekt w postaci stołu, który służył na sympozjum jako tablica na moim piętrze wystawowym tak, że całość zamieniła się w coś na kształt sali rycerskiej. Do tego **Katharina Kern** umożliwiła spontanicznie i szybko powstanie i przy wsparciu wielu dziecięcych rąk ogromnej wielkości toru domino ze starych cegieł, których pełno było na terenie, który znalazł się w wewnętrznym kręgu tablicy, w najprawdziwszym sensie tego słowa, dla życia w tej budowlu.



**Armin Bremicker** \*1951 • 1972-1981 Studium der Freien Kunst an der GHS Wuppertal, Kunstgeschichte an der Universität Bonn, Studium Kunstszene an der staatlichen Akademie der bildenden Künste Stuttgart und Kunstgeschichte an der Uni Stuttgart • Seit 1981 freischaffend im Kunst-, Lehr- und Auftragsbereich tätig • atelier bremsicker.kern mit Katharina Kern • armin\_bremicker@t-online.de

**Patrick Huber** • www.patrickhuber.de

Katharina Kern \*1979 • Studium an der Freien Kunstakademie Nürtingen, Studium der Kunstszene an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste Stuttgart • seit 2005 freischaffend • atelier bremsicker.kern mit Armin Bremicker • kern\_katharina@t-online.de



**Kamil Kuskowski** \*1973 • 1992 ukończenie Państwowego Liceum Sztuk Plastycznych im. Antoniego Kenara w Zakopanym • 1995-2000 Studia w Akademii Sztuk Pięknych im. Władysława Strzemińskiego w Łodzi, na Wydziale Tkaniny i Ubioru • 2000 uzyskanie Dyplomu w Pracowni Tkaniny Unikatowej i Pracowni Malarstwa i Rysunku • 2005 obrona doktoratu • 2008 Habilitacja • Obecnie prowadzi Pracownię Działalności Audiowizualnych w Katedrze Nowych Mediów, w Akademii Sztuki w Szczecinie • współprowadzenie Galerii ZONA Sztuki Aktualnej • www.kuskowski.pl

**Ute Lindner** • www.ute-lindner.de

**Ralf Michna** • www.monier.de

**Kathrin Rost** \*1980 • 1999-2003 Studium Visuelle Kommunikation, Kunsthochschule Kassel • 2003-2008 Studium Kunst und Deutsch, Lehramt, Universität Kassel • k.rost@coucou-coucou.com

**Marcus Sendlinger** \*1967 • 1992 Gaststudium Hochschule der Bildenden Künste Saar, Saarbrücken • 1992-97 Studium der Malerei, Zeichnung und Druckgrafik an der Hochschule für Gestaltung, Offenbach/ M., Kunsthochschule Hessen • 2009 Lehraufträge für Bildende Kunst, Institut für Architektur, TU Berlin • 2010-2009 Künstlerischer Mitarbeiter, Bildende Kunst, Institut für Architektur, TU Berlin • www.marcussendlinger.de

**Lukasz Skapski** • Studia w Akademii Sztuk Pięknych (Wydział Malarstwa) • 2001 założyciel Grupy Azorro • od 2010 Adiunkt na Akademii Sztuki w Szczecinie • www.skapski.art.pl

**Agata Zbylut** \*1974 • studia na Uniwersytecie Zielonogórskim • 1999 Dyplom w Pracowni Rysunku i Intermediów na Uniwersytecie Zielonogórskim • 2008 uzyskanie tytułu Doktora Sztuk Użytkowych na Wydziale Komunikacji Multimedi-

alnej Akademii Sztuk Pięknych w Poznaniu • kurator Galerii Amfilada w Szczecinie • od 2004 Prezes Stowarzyszenia Zachęty Sztuki Współczesnej w Szczecinie • od 2008 roku asystentka, a od 2009 adiunkt, w Katedrze Projektowania Obrazu Zachodniopomorskiego Uniwersytetu Technologicznego • od 2010 Adiunkt Akademii Sztuki w Szczecinie

**Impressum** Stopka Redakcyjna

Herausgeber/Wydawca + Organisation/Kierownictwo projektu i organizacja • kunstbauwerk e.V. • Tabakfabrik Vierraden

Projektleitung/Kierownictwo projektu • Patrick Huber  
Projektassistent/Asystent kierownika projektu • Ralf Michna  
Kuratoren/Kuratorzy • Patrick Huber • Agata Zbylut

Grafik + Layout/Grafika i szata graficzna • Ralf Michna

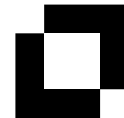
Ein Kooperationsprojekt von/Projekt powstał w kooperacji • kunstbauwerk e.V.



Tabakfabrik Vierraden  
D-16303 Schwedt/Ot. Vierraden  
Schwedter Str. 19  
D-10243 Berlin • Revalerstraße 102  
Tel.: +49 (0)30 446 52-150

www.kunstbauwerk.de • buero@kunstbauwerk.de

Symposium/Symposium: 20.08. – 28.08.2011  
Ausstellung/Wystawa: 27.08. – 11.09.2011



Zacheta Sztuki Współczesnej  
al. Wojska Polskiego 90  
PL-70-482 Szczecin  
Tel.: +48 (91) 421-7462  
www.zacheta.szczecin.art.pl

Texte/Autor tekstów • Armin Bremicker • Kunstbauwerk e.V.  
• Bernd Maubach

Übersetzer/Umaczenie • Radosław Kosiada  
Bildnachweis/Zdjęcia • bei den Künstlern + kunstbauwerk e.V.  
Druck/Druk • flyeralarm.de

Wir danken/Dziękujemy unseren Förderern und Projektpartnern für die Unterstützung bei der Realisierung des Symposiums/našzym sponsorom i partnerom projektu za wsparcie udzielone przy realizacji sympozjum.

Förderer/Sponsorzy • Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg und die Stadt Schwedt/Ministerstwo Nauki, Badań i Kultury Landu Brandenburgii i Miastu Schwedt





HECHO EN VIERRADEN

*Totalmente a mano*

AUG 11

ATTKRÄDER  
FABRICA DE TOJADOS  
KUNSTBAUWERK  
A. SCHWIDT/DT.  
VIERRADEN  
FABRICA DE TOJADOS  
KUNSTBAUWERK  
A. SCHWIDT/DT.  
VIERRADEN  
FABRICA DE TOJADOS  
KUNSTBAUWERK  
A. SCHWIDT/DT.  
VIERRADEN  
FABRICA DE TOJADOS  
KUNSTBAUWERK  
A. SCHWIDT/DT.  
VIERRADEN